

8. Morgengebete.

1. Des Morgens, wenn ich früh aufsteh',
und Abends, wenn ich schlafen geh',
seh'n meine Augen, Herr, auf dich;
Herr Jesu, dir befehl' ich mich. Amen!
2. Du lieber Heiland, Jesu Christ,
der für uns Kinder kommen ist,
wollst heute bei uns lehren ein
und deiner Schäflein Hirte sein. Amen!
3. Wie fröhlich bin ich aufgewacht,
wie hab' ich geschlafen so sanft die Nacht!
Hab' Dank, im Himmel du Vater mein,
daß du hast wollen bei mir sein!
Nun sieh auf mich auch diesen Tag,
daß mir kein Leid geschehen mag. Amen!

9. Der Staar.

Der alte Jäger Moritz hatte in seiner Stube einen abgerichteten Staar, der einige Worte sprechen konnte. Wenn zum Beispiel der Jäger rief: „Stärlein, wo bist du?“ so schrie der Staar allemal: „Da bin ich.“

Des Nachbarns kleiner Karl hatte an dem Vogel eine ganz besondere Freude und machte ihm öfters einen Besuch. Als Karl wieder einmal kam, war der Jäger eben nicht in der Stube. Karl fing geschwind den Vogel, steckte ihn in die Tasche und wollte sich damit fort schleichen.

Allein in dem Augenblicke kam der Jäger zur Thür herein. Er dachte dem Knaben eine Freude zu machen und rief wie gewöhnlich: „Stärlein, wo bist du?“ — Und der Vogel in der Tasche des Knaben schrie, so laut er konnte: „Da bin ich.“

10. Das bittere Blümchen.

(Parabel.)

Eine Mutter ging an einem Frühlingstage mit ihrem Töchterlein hinaus in das Gebirge. Und als sie nun draußen waren, freute sich das Mägdelein der vielen Blumen und Pflanzen, die am Wege standen und blüheten.

Aber vor andern hatte sie Wohlgefallen an einem Blümchen, das war klein und zart und seine Farbe war röthlich und schön. Minna — denn also hieß das Mädchen — brach das Blümchen und betrachtete es mit Freude und küßte es und roch daran und konnte nicht aufhören, es zu preisen.

Aber bald wurde sie alles dessen überdrüssig und satt. Sie verlangte noch größere Freude an dem Blümchen zu haben und steckte es in den Mund und wollte es essen.

Aber was folgte nun? Minna kam in vollem Laufe zur Mutter und weinte und rief: „O liebe Mutter, das Blümchen war so schön von Gestalt und Farbe, und da aß ich es; aber nun ist es so bitter, daß es mir inwendig den Mund ganz kraus ziehet. O, psui der bösen, häßlichen Blumen!“

So sagte das Mägdelein. Aber die Mutter antwortete und sprach: „Mein liebes Kind, warum schmähst du die Blümchen? Sie sind doch noch immer so schön von Gestalt und Geruch; ist das nicht viel und genug? Man ißt ja auch die Blümchen nicht.“